

## SCHONUNGSLOSE ANALYSE HEISST LIEBE ZUM DETAIL

Generalsekretärin Nadja Lüders zur Frage, wie wir die Analyse der Landtagswahl nutzen, um nächstes Jahr wieder durchzustarten.

**Zaudern bei Waffenexporten, langweiliges TV-Duell, zu bunte Plakate – für das schlechte Wahlergebnis von 27% bei der Landtagswahl gibt es in der Breite der NRWSPD viele Erklärungen. Was gibt die Analyse des Wahlergebnisses bislang her?**

Ich habe zunächst einmal sehr genau hingehört, was unsere Mitglieder nach dieser Wahl bewegt hat. Der Umgang miteinander direkt nach der Wahl hat gutgetan, weil allen eigentlich klar war, dass es den einen Grund nicht gibt. Wir haben die unterschiedlichen Thesen, was uns auf Platz 2 geführt hat, alle zusammengetragen. Da kommt man auf 60 bis 70 unterschiedliche Vermutungen. Manches zielt auf strukturelle Herausforderungen, die nicht erst seit 2017 bestehen. Aus diesen ganzen Vermutungen galt es eine Idee für eine Analyse zu entwickeln, auf deren Basis wir dann mit dem Landesparteitag im kommenden Jahr auch wirklich Verbesserungen durchsetzen.

**Was bringt diese Idee mit sich?**

Zunächst einmal bringt die Ausarbeitung viele schlaflose Nächte mit sich. Es sind schwierige Zeiten gerade und die Menschen erwarten eine SPD, die jetzt liefert und sich nicht nur mit sich selbst beschäftigt. Gleichzeitig müssen wir genau dafür besser werden und dabei kann die Analyse helfen. Dafür hat der Landesvorstand eine eigene Steuerungsgruppe eingerichtet, in der neben mir unser Landesvorsitzender, unsere fünf stellvertretenden Vorsitzenden, unser Schatzmeister und unser neuer Landesgeschäftsführer Stefan Kämmerling den Analyseprozess steuern. Bis zum Landesparteitag werden wir anhand von fünf



Foto ©: NRWSPD

Säulen diese Analyse voranbringen. Die fünf Leitfragen: Was lernen wir aus den vorhandenen Fakten? Wie schaffen wir eine breitere Faktenlage? Waren unsere Inhalte richtig? Waren die Gewerke der NRWSPD kampagnenfähig? Wie positionieren wir uns besser in der vorhandenen Medienlandschaft?

**Dann gehen wir diese Fragen einmal durch. Was zeigt das Wahlergebnis noch, außer dass wir verloren haben?**

Dass die niedrige Wahlbeteiligung schockierend war und bei uns in Kontor geschlagen hat, ist allgemein bereits am Tag der Wahl klar gewesen. Das braucht eine gesonderte Auswertung. Aber das Ergebnis gibt viele weitere Details her, wenn man genau hinschaut. Ein Beispiel: Zur Briefwahl – bei der wir fast elf Prozent hinten lagen – war die Messe bereits gelesen. Da frage ich mich, wie demokratisch es ist, wenn ein TV-Duell erst drei Tage vor der Wahl stattfindet und ob wir das noch einmal so mitmachen. Das Wahlergebnis gibt uns im Kleinen viele wertvolle Hinweise. In der Vergangenheit haben wir die nicht immer so genau herausgearbeitet. Das machen wir dieses Mal anders.

**Die Wahlergebnisse sind das eine. Wo braucht es mehr Ursachenforschung?**

Da geht's dann im Speziellen um die Wahlbeteiligung und auch da müssen wir unterscheiden. Es gibt eine über Jahre gewachsene Wahlenthaltung. Hierzu gibt es bereits einige wissenschaftliche Hinweise, worin diese begründet ist und was das für die SPD bedeutet. Aber es gibt noch eine andere Gruppe, deren Nichtwahl letztendlich dazu führte, dass Umfragen und Wahlergebnis so weit auseinander lagen. Das sind diejenigen, die sich speziell in diesen Wochen ins Private zurückgezogen haben. Eine erste Befragung zeigt, dass vor allem Wähler\*innen, die uns eigentlich politisch nahestehen, bewusst darauf verzichtet haben, Nachrichten zu schauen. Interessanterweise waren das vor allem Jüngere. Nach den beiden Corona-Jahren haben wir die Sorgen, die sich aus Russlands Angriff auf die Ukraine ergaben, als SPD nicht genügend aufgreifen können. So hat sich zur Landtagswahl kaum jemand für Landesthemen interessiert. Unsere Aufgabe für die kommenden Wochen lautet: Wie gewinnen wir das Vertrauen dieser Erst-Nichtwähler\*innen zurück? Wie können wir zukünftig besser auf solche Ereignisse reagieren?

**Gibt es dazu weitergehende Hinweise?**

Klar. Eine Partei wie die SPD muss die großen gesellschaftlichen Fragen, die wirklich alle bewegen, permanent neu für sich beantworten. Was die Frage von Krieg und Frieden oder Russland angeht, habe ich auf allen Ebenen keine große Debatte wahrgenommen. Das ist in der Partei Willy Brandts, in die genau deswegen viele eingetreten sind, zur Spezialangelegenheit verfallen – mit Spezialisten, die in ihren Einschätzungen fatal daneben lagen. Da ist es dann auch kein Wunder, dass wir bei einem Kriegsausbruch nur vermindert sprachfähig waren. Wir brauchen mehr Leben in der Bude – im echten

# WIR MÜSSEN ÜBER VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT SPRECHEN

Thomas Kutschaty im Gespräch mit dem fiftyfifty-Team über Entlastungsmaßnahmen und Teilhabemöglichkeiten



**K**önnen die Politiker sich vorstellen, ein Mal mit mir einzukaufen? Oder mit 300€ im Monat auszukommen?“, fragt Gisa wütend. Sie sitzt im Büro des Vereins fiftyfifty, der sich in Düsseldorf für Obdachlose und Menschen, die in Armut leben, einsetzt. Django und Moni neben ihr nicken zustimmend. Das Ehepaar erklärt: „Heute, am 19. des Monats, sind für uns beiden und unsere zwei Kater nur 125€ übrig.“ Die drei wissen, wie sie auch mit wenig Geld über die Runden kommen, denn sie leben schon lange in Armut, waren lange Zeit obdachlos. Die aktuellen Belastungen aufgrund der Inflation treffen sie umso härter.



Im Gespräch mit Thomas Kutschaty, der das fiftyfifty-Büro besucht, erzählen Django und Moni auch von ihrer Arbeit, mit dem Verkauf des fiftyfifty-Straßenmagazins verdienen sie sich etwas zu ihren Sozialleistungen hinzu. 2,80€ kostet das Heft, die Hälfte dürfen die Verkäuferinnen und Verkäufer behalten. „Früher haben wir zu zweit 100 bis 120 Zeitungen im Monat verkauft. Jetzt sind es noch 20 bis 30“, erklärt Moni. Dass der Verkauf so eingebrochen ist, liegt auch an der Inflation, die Menschen hätten schlichtweg kein Geld übrig. Das zeigt sich laut Django auch im Straßenbild, wie er berichtet: „Du siehst die Veränderungen in den Gesichtern der Menschen. Wir als fiftyfifty-Verkäufer sind schon am unteren Ende der Nahrungskette, aber jetzt fangen schon die Menschen in der unteren Mittelschicht an zu überlegen, wie sie zu Rande kommen. Das ist eine ganz gefährliche Spirale, die immer weiter abwärts geht.“

20 bis 30 Prozent der Menschen sind nach Angabe von fiftyfifty-Streetworkerin Julia von Lindern ab Herbst 2022 von Armut bedroht. „Da kommt eine andere Form von Armut ins Spiel. Wenn die Menschen auf der Straße leben, dann ist das für die Gesellschaft sichtbar“, erklärt die Sozialarbeiterin, sie fährt fort: „Wenn Menschen hungern, dann sitzen sie zu Hause und hungern, das sehen wir aber nicht. Wir können das auch nicht ausgleichen, durch Suppen- oder Armenküchen, weil diese schon jetzt überlastet sind.“ Auch ihr Kollege Oliver Ongaro zeigt sich besorgt: „Das, was jetzt auf uns zurollt, ist nicht kompensierbar.“ Die Düsseldorfer Altstadtküche beispielsweise gebe aktuell 350 statt 100 Essen am Tag raus, die Kapazitäten seien längst ausgeschöpft. Viele Hilfsdienstleistende seien überfordert.

## TEILHABE AM WOHNEN UND ARBEITEN

Sozialarbeiterin Julia von Lindern wünscht sich auch die bessere Einbindung der Menschen in den Arbeits- und Wohnungsmarkt. Der Verein fiftyfifty hat zu diesem Zweck bereits verschiedene Maßnahmen entwickelt. Auch Gisa, Django und Moni profitieren beispielsweise vom „Housing First-Projekt“ des Vereins, das Wohnungen für Obdachlose bereitstellt. Wichtig sei dabei, so Oliver Ongaro, vor allem die engmaschige Betreuung durch Sozialarbeiter\*innen. Ein ähnliches Projekt schwebt ihm auch für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt vor.

Thomas Kutschaty hört den Berichten aufmerksam zu. Seiner Meinung nach müsse eine dauerhafte Lösung gefun-

den werden: „Die Zeit des wachsenden Wohlstandes für breite Massen ist vorbei. Umso wichtiger ist es, dass wir jetzt über Verteilungsgerechtigkeit sprechen. Diese Frage lösen wir nur über gute Beschäftigungsmöglichkeiten, gerechte Löhne und gerechte Steuern. Mit den Mehreinnahmen aus der Umsatzsteuer sollten wir jetzt den Wohnungsbau fördern, die Regelsätze anheben und die Nachfolge des 9€-Tickets regeln.“

## TEILHABE DURCH MOBILITÄT

Besonders das 9€-Ticket habe den Menschen in den vergangenen Monaten eine größere gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Normalerweise gibt es für Menschen mit wenig finanziellen Mitteln nur das Sozialticket, das mit einem Monatssatz von fast 40€ für viele aber auch schon zu teuer ist und außerdem nur die Nutzung des ÖPNVs im Wohnort erlaubt. Django berichtet, dass das 9€-Ticket es dem Ehepaar ermöglicht habe, die Gräber seiner Eltern in Remscheid zu besuchen. Fiftyfifty-Kollegin Gisa war mit dem Ticket an der Nordsee. Für ihre Asthma-geschädigte Lunge sei das eine Wohltat gewesen. Thomas Kutschaty erklärt dazu: „Mobilität ist Grundbedürfnis. Ich bin sehr dafür, dass wir ein günstiges Ticket für alle schaffen, die darauf angewiesen sind.“



Für den Landesvorsitzenden der NRWSPD ist klar: „Wir müssen strukturell etwas ändern, damit der starke Sozialstaat auch in Zukunft noch Sicherheit geben kann. Die Kosten, die auf uns zu kommen, sind hoch. Wir müssen die Verteilungsfrage neu stellen und extrem hohe Vermögen stärker an der Finanzierung von Zusammenhalt und Fortschritt in Deutschland beteiligen. Wer sehr reich ist, kann seinen Beitrag leisten. Dann schlägt weiterhin die Stunde des starken Sozialstaats.“ ■

# 3 MAL KURZ UND KNAPP

mit Axel Kiffer



Axel Kiffer war fast 20 Jahre arbeitslos. Der soziale Arbeitsmarkt und das „Teilhabechancengesetz“ haben ihm seine Rückkehr in die Arbeitswelt ermöglicht. Seit vier Jahren ist er nun bei einem städtischen Bauhof beschäftigt, wo er unter anderem für Grünschnittarbeiten zuständig ist. Wir haben mit ihm über seinen Wiedereinstieg gesprochen:

## WIE LIEF DER WIEDEREINSTIEGSPROZESS FÜR SIE AB?

Während des gesamten Prozesses hat mein Berater beim Jobcenter sich für mich eingesetzt und mich unterstützt. Zusammen mit ihm habe ich mich bei der Gemeinde beworben. Es verging etwas Zeit, bis ich dann zu einem Gespräch eingeladen wurde. Nach dem Gespräch habe ich vier Wochen Praktikum gemacht. In dieser Zeit haben wir dann den Vertrag für fünf Jahre unterschrieben.

## SIND SIE ZUFRIEDEN MIT IHRER BESCHÄFTIGUNG?

Ja, ich bin zufrieden mit meiner Arbeit. Mit meinen Kollegen komme ich auch gut zurecht. Ich hoffe, dass ich bis zu meiner Rente übernommen werde. Meine Chefin sagt, dass sie auch mit mir zufrieden ist. Also wollen wir das Beste hoffen.

## HAT IHNEN DAS PROGRAMM GEHOLFEN UND WÜRDEN SIE ES AUCH ANDEREN EMPFEHLEN?

Ich war fast 20 Jahre arbeitslos und ganz ehrlich gesagt, mir hat das Programm geholfen. Man hat ein bisschen mehr Geld in der Tasche. Ich habe eine größere Wohnung und auch ein eigenes Auto. Außerdem habe ich etliche Kontakte. Man kennt sich hier im Kalletal und da führt man auch mal ein kleines Gespräch, wenn man jemanden trifft. Ich würde das allen empfehlen. ■

## DIE NRWSPD GRATULIERT ...

### ... ZUM GEBURTSTAG im August und September

**96 Jahre:** Helmut Krause, Gerda Legies, Karl-Heinz Porrhmann, Waltraud Spaenhoff, Waldemar Kirchhoff, Margot Mackowiak, Hans Schärer, Hermann Brocke, Kurt Schinschick, Wilfried Weber, Hugo Carl, Guenter Kundt, Hildegard Thieme, Ursula Sprenger, Martha Schlaab, Wilhelm Kaufmann, Lore Sundermann. **97 Jahre:** Werner Hille, Erna Schiffbauer, Erika Kiefer, Editha Hackspiel, Helga Kröger, Karl Koehler, Hans Grunewald, Irmgard Materlik, Irmgard Eickmeier, Edith Spiekermeyer, Wennemar Wurm, Rolf Schäfer, Grete Mallon, Luise Töpfer, Charlotte Dornekott, Käthe Sablotny. **98 Jahre:** Frauke Krukenberg, Harald Berger, Annemarie Engfer. **99 Jahre:** Theo Piedboeuf. **100 Jahre:** Hans Kaemmerling. **101 Jahre:** Hermine Müller, Hans Johrendt.

### ... ZUR LANGJÄHRIGEN MITGLIEDSCHAFT im August und September

**50 Jahre:** Helmut Köhler, Ernst Spicker, Frank Bemann, Helga Vogt, Walter Eckhoff, Werner Hippel, Brigitta Heemann, Monika Reiners, Manfred Bisling, Lothar van Fürden, Heinrich Simmes, Dr. Hermann Rösch, Rainer Leiskau, Joachim Steier, Heinz-Peter Engel, Ernst Golde, Eva Begri, Horst Sabiers, Peter Cronenberg, Ernst Schröder, Peter Purwien, Ingrid Geistler, Herbert Gehlenborg, Karin Löhr, Willi Vogt, Theo Schmitter, Josef Pennekamp, Ingrid Jarzombek, Rolf Uebach, Thomas Jahn, Johannes West, Fritz Rassmann, Siegrid Dettmering, Gisela Juchmes, Klaus-Peter Hohener, Egon Falkenberg, Hubert Eßer, Jutta Kabelitz, Günter Smolny, Adolf Franke, Werner Sasse, Klaus Amann, Arno Berberich, Alfred T. Supper, Christa Alt, Liesel Gleitze, Winfried Russell, Christian Dietze, Lieselotte Selter, Mathilde Creemers, Josef König, Renate Krisor, Volker Hilgenstock, Rolf Bringmann, Hans-Joachim Kuehlborn, Ingrid Quabeck, Detlef Raufelder, Prof. Dr. Heinz Klinkhammer, Michael Müller, Ulrich Heckner, Wolfgang Damm, Elke Seybusch, Harald König, Wolfgang Tenberg, Waldemar Schacht, Erhard Stuckenholz, Friedrich Nolte, Margarete Stender, Paul Schaaf, Wolfgang Kempken, Wilma Kempken, Wolfgang Höfer, Dirk Wolfslast, Annerose Wiedner, Ursula Schlüter, Ulrich Weber, Hans-Joachim Grumm, Bernd Richtsmeier. **55 Jahre:** Karin Hübener, Dr. Gerhard Jahn, Juergen Kamien, Herbert Schulte, Wilfried Bekemeier, Paul Brand, Norbert Neumann, Alfred Schoppe, Manfred Nolte, Gerd Fidorra, Heinz-Dieter Zeitnitz. **60 Jahre:** Heinz Wienand, Bernhard Ott, Siegfried Fritz. **65 Jahre:** Kurt Klösters, Dr. Jürgen Schmude, Wilfried Jacobs. **70 Jahre:** Siegfried Arnold.

Leben abseits von Twitter. Gilt das Aufstiegsversprechen noch? Was verstehen wir heute unter Arbeit? Wie positionieren wir uns selbstbewusst zum Klimaschutz? Wie organisiert man gesellschaftlichen Respekt? Wir müssen uns im anständigen Miteinander dazu besser streiten. Und dazu werden wir in den kommenden Wochen einen Aufruf starten und Veranstaltungen organisieren. Die SPD ist keine VHS und kein Kegelclub, sondern eine politische Partei.

### Warum ist dies vor dem und im Wahlkampf nicht organisiert worden?

Das Zusammenspiel hat nicht immer funktioniert und ja, auch die Kampagne hat nicht gezündet. Das ist offensichtlich. Die spannende Frage ist doch: Wieso? Bei der Suche nach den Gründen warne ich vor allzu einfachen Antworten. Es sind Fehler in der Zentrale, es sind aber auch Fehler vor Ort gemacht worden. Wenn der Spitzenkandidat auf öffentlicher Tour ist, vor Ort aber ein nicht-öffentlicher Termin organisiert wird, dann können wir uns das so kurz vor der Wahl auch schenken. Andererseits war die Arbeit in der Geschäftsstelle auf zu wenige Schultern verteilt. Mit der Berufung eines Landesgeschäftsführers haben wir hier eine erste Gegenmaßnahme zur Besserung ergriffen. Aber wir müssen darüber hinaus genau hinschauen: Wann wurde wo genau etwas falsch entschieden und was lernen wir daraus? Dafür sprechen wir

schon seit Wochen mit Mitgliedern, Kandidierenden, mit Mitarbeitenden, mit allen politischen Verantwortlichen. Und da wir ordentlich miteinander umgehen, nehmen wir uns dafür auch die notwendige Zeit, um wirkliche Verbesserungen umsetzen zu können. Aber auch um zu klären: Was können wir und was können wir mit den vorhandenen Ressourcen nicht mehr leisten?

### Du hast vier Säulen der Analyse genannt: Was ist die Fünfte?

Die Kommunikation. Was hat im Zusammenspiel mit externen Dienstleistern funktioniert und was nicht? Wie haben wir uns medial präsentiert? Welche Möglichkeiten haben wir als SPD in der heutigen Presselandschaft? Auch hier erarbeiten wir Antworten, die es verdient haben, als solche bezeichnet zu werden. Dafür führen wir mit Beteiligten Interviews, transkribieren das und werten Gespräche aus. Auch das nimmt Zeit in Anspruch. Was wir aber schon jetzt immer wieder hören: Wir haben uns nach der Wahlniederlage 2017 zu lange mit uns selbst beschäftigt. Das hat schon vor der Wahlkampagne dazu beigetragen, dass wir außerhalb von Düsseldorf politisch nicht ausreichend wahrgenommen wurden. Wir dürfen entscheidende Fragen nicht erst im letzten Jahr der Legislaturperiode klären.

### Das ist ein umfangreiches Programm, das bis zum Landesparteitag im Frühjahr abgearbeitet werden muss. Als Generalsekretärin stehst Du hier in der Partei besonders im Fokus. Wie nimmst Du das auf?

Das liegt in meiner Jobbeschreibung. Ich könnte es mir auch leicht machen und einfach drei, vier Forderungen heraushauen, die aber nicht zueinander passen oder umsetzbar sind. Diesen Weg sind wir nach der verlorenen Landtagswahl 2017 gegangen und der hat uns erst recht ins Chaos geführt. Schonungslose Analyse heißt Liebe zum Detail heißt wirklicher Wille zur Veränderung bedeutet Arbeit. Ich habe diesen Wahlkampf mitorganisiert, an mir nagt täglich die Frage, warum wir verloren haben. Dass es zukünftig besser läuft, liegt mir am Herzen und deswegen möchte ich diese Analyse ordentlich und glaubwürdig angehen. Zum Landesparteitag werden wir einen Rahmen für eine bessere NRWSPD vorlegen. ■

## DIE WAHLANALYSE, DIE BIS ZUM PARTEITAG IM FRÜHJAHR 2023 LAUFEN SOLL, STÜTZT SICH AUF FÜNF SÄULEN:

1

### DETAILLIERTER BLICK AUF DAS WAHLERGEBNIS:

Was lernen wir aus den vorhandenen Fakten?

2

### FORSCHUNG:

Wie schaffen wir eine breitere Faktenlage?

3

### INHALTLICHE BINDUNG:

Waren unsere Inhalte richtig?

4

### BETRACHTUNG DER FUNKTIONÄRE:

Waren die Gewerke der NRWSPD kampagnenfähig?

5

### POSITIONIERUNG IN SCHWIERIGER MEDIENLANDSCHAFT:

Wie positionieren wir uns besser in der vorhandenen Medienlandschaft?

### IMPRESSUM

**Herausgeber** Nadja Lüders, SPD-Landesverband NRW, Kavalleriestraße 12, 40213 Düsseldorf  
**Redaktion** Marcel Atoui, Lukas Günther, Lioba Vienenkötter, Sabrina van Genabith, Jörg Holtkamp, Lukas Konieczny  
**E-Mail** vorwaerts@nrwspd.de  
**Internet** www.nrwspd.de